

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

98 (29.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017432)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-aufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 98.

Sonntag, den 29. April.

1877.

Berlin, 27. April. In der „Kiel. Btg.“ lesen wir: Da man bei dem augenblicklichen großen Zubrang zur Marine die wissenschaftlichen Anforderungen beliebig hoch stellen kann und für die weitere wissenschaftliche und berufstechnische Ausbildung zum See-Offizier eine möglichst feste Grundlage nothwendig ist, so zweifeln wir nicht, daß über kurz oder lang die Bestehung des Abiturienten-Examens überhaupt Bedingung für den Eintritt als Marine-Kadett werden wird. Eltern und Vormündern möchten wir daher dringend empfehlen, junge Leute, welche die See-Offiziers-Karriere einschlagen wollen, in ihrem eigenen Interesse nicht vorzeitig von der Schule zu entfernen, sondern dieselben auf alle Fälle das Abiturienten-Examen absolviren zu lassen. Hinsichtlich der körperlichen Tauglichkeit zum Seebienste möchten wir noch darauf hinweisen, daß nicht nur möglichst volle Sehschärfe eine Bedingung zum Eintritt als Kadett ist, sondern daß auch solche junge Leute, welche bei sonst normalem Auge farbenblind sind, als unbrauchbar zurückgewiesen werden müssen. Es ist daher rathsam, daß Aspiranten, ehe sie zum Eintritt angemeldet werden und bevor sie die Vorbereitung zum Examen beginnen, sich in dieser Beziehung sorgfältig untersuchen lassen.

Wien, 25. April. Aus Bukarest von heute Morgen wird der „Polit. Corr.“ gemeldet: In der vergangenen Nacht haben große Abtheilungen russischer Infanterie den Pruth überschritten. Gestern standen bereits 50,000 Russen auf rumänischem Gebiete. Die Eisenbahnbrücke bei Barboşci ist von einer russischen Truppenabtheilung von 15,000 Mann besetzt worden. Ein starkes russisches Corps befindet sich auf dem Marsche gegen die Dobrudscha. Die türkischen Truppen standen noch gestern Abend unbeweglich an der Donau. Das Gerücht, daß die Türken Kalajat besetzt hätten, bestätigt sich nicht. Die rumänische Armee hat sich von der Donau in das Innere zurückgezogen und ist in zwei Corps getheilt worden, von denen das eine bei Bukarest, das andere bei Krajova concentrirt wird. Die rumänische und die türkische Bevölkerung an den Ufern der Donau flüchtet in großen Massen in das Innere Rumäniens.

Petersburg, 27. April. Aus Alexandropol vom 26. April wird gemeldet: Heute fand das erste Scharmügel unweit der von hier nach Kars führenden Militärstraße statt. Mehrere türkische Officiere und gegen hundert türkische Soldaten sind gefangen, die Zahl der Todten und Verwundeten ist unbekannt.

Bukarest, 26. April. Das 11. russische Armeecorps unter dem Fürsten Schahowski ist seit gestern im Vormarsch gegen Gusch.

Bisher ist noch kein Zusammenstoß gemeldet. Die Zahl der eingerückten Russen wird auf 80,000 geschätzt. Der Szereth und

die Donau sind von denselben noch nicht überschritten und scheinen sie sich bei Barboşci zu concentriren.

Konstantinopel, 26. April. Der Sultan richtete ein Telegramm an die Armeecommandanten, in welchem er sagt, nachdem Rußland den Krieg erklärt, sei er gezwungen, zu den Waffen die Zuflucht zu nehmen. Er werde, die geheiligte Fahne des Kalifats erhebend, zur Armee abgehen und sei bereit, sein Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern.

Suleiman rückt in der Richtung nach Niksic vor. Bei Batum sollen 30,000 Russen die Grenze überschritten haben, und scheint ein Angriff auf Kars beabsichtigt zu sein.

Carolinensiel, 20. April. Ein hiesiger Schiffer ist durch Nachlässigkeit in der Begung der Bojen und Tonnen zur Bezeichnung des Fahrwassers für die Schifffahrt in großer Lebensgefahr gewesen. Vor einigen Tagen, am 16. d. M., kommt der Schiffer C. von hier mit einer Ladung Mauersteine und Petroleum von der Wejer bei Düwind und stürmischem Wetter vor der Osten-Balje an, wo seit Jahren im Fahrwasser stets eine Boje oder Tonne liegt, die die nebenan liegende, für die Schifffahrt gefährliche Plate bezeichnen soll. In der Meinung, daß dieses Wahrzeichen auf der gewöhnlichen Stelle liege, segelt er in der Nähe vorbei, bemerkt aber zu spät, daß die Boje nicht richtig liegt, indem das Fahrzeug an Grund stößt, dem Ruder nicht mehr gehorcht und auf der Plate festhängen bleibt. Des Nachts mit der Fluth beim Wiederflottwerden hat das Fahrzeug bedeutend gelitten, die Kette von dem ausgebrachten Anker ist gebrochen, das Schiff nach und nach von den Wellen über die Plate gestoßen, worauf es sehr lech an der anderen Seite auf tieferem Wasser durch Auswerfen des besten Ankers zum Halten gebracht werden konnte. Die Mannschaft hat während der ganzen Nacht auf Deck bleiben müssen, da wegen des hohen Seeganges sämtliche Eingänge des Schiffes vernagelt werden mußten. Am 18. d. Mts. kam das Schiff hier in den Hafen. Dasselbe ist einer bedeutenden Reparatur unterworfen, welche dem Eigentümer unangenehme Kosten verursachen wird. Nach Vernehmen hat der Ausleger von Tonnen zc. Mangel an Ketten gehabt, und daher die Boje statt auf die gehörige Stelle auf die Plate gelegt. Nach Ansicht Sachverständiger hätte das Zeichen unter solchen Umständen gar nicht ausgelegt werden müssen, dann wäre ein Schiffer jedenfalls vorsichtiger gewesen, wenn er solches bemerkt hätte. Im Interesse der Schifffahrt ist es von großem Werth, daß die Begung von Tonnen zc. zur Bezeichnung des Fahrwassers gewissenhaft betrieben und beaufsichtigt wird.

Die Kanzleiräthin befand sich daher mit Herrn Wandel allein, als dieser mit jener äußerlich höflichen Glätte, die sich auch intelligente Handwerker bei Ausübung ihres Geschäftes anzueignen verstehen, sich derselben präsentirte.

Nachdem der fremde Gast genöthigt worden, Platz zu nehmen, errieth Frau Hoberrecht schon aus den ersten Worten den ganzen Sinn des Kommenden und freute sich innerlich nicht wenig über die äußerst angenehme Persönlichkeit des wie aus den Wolken gefallenen Brautwerbers. Doch muß man gestehen, Elias benahm sich bei Ausführung seiner Mission auch tadellos. Er erzählte der Schwiegermutter in spe offen sein erstes Begegnen mit Emilie, verschwieg das öftere Zusammentreffen mit derselben nicht, was dadurch erleichtert wurde, daß der Laden, für dessen Rechnung Mutter und Tochter arbeiteten, in demselben Hause sich befand, in welchem Wandel wohnte.

Die Kanzleiräthin fand alles Das ganz natürlich, hatte auch in persönlicher Beziehung Nichts gegen Wandel auszusagen, trotzdem sie, wie alle Mütter, den Werth ihres immerhin sehr reizenden Kindes ungleich höher veranschlagte, als derselbe in Wirklichkeit war. Sie sprang daher entsetzt empor, als auf ihre Frage nach dem Stande des Gastes dieser bescheiden mit „Schneidermeister“ antwortete.

„O, du mein lieber Gott!“ rief Frau Hoberrecht, „dann besitzen Sie aber doch wenigstens einiges Vermögen? denn Sie werden doch von einer so anständig erzogenen Beamtentochter, wie die meine es ist, nicht etwa verlangen, dieselbe solle mit Ihnen für das liebe Brod arbeiten!“

Die Kleidermühle.

Humoristische Erzählung
von
C. Dämmel.

(Fortsetzung.)

Heute wollte es aber gar nicht gehen. Den Morgenkaffee ließ Emilie, Kopfschmerzen vorschügend, fast unberührt; zum Mittag wurde das Uebel noch schlimmer und Frau Hoberrecht, gegenüber ihrer Tochter mit Nähterei am Fenster beschäftigt, ließ unbemerkt manchen Blick auf das reizende Gesichtchen derselben schweifen. Sie hatte sich schon öfter vorgenommen, ein ernstes Wort mit ihrem Kinde über diesen Zustand zu sprechen, heute, in der traulichen Dämmerstände des Abends sollte dieser Entschluß zur Ausführung kommen.

Etwas hatte die gute Frau dabei doch übersehen: daß nämlich seit heute Mittag bei jedem Geräusch auf dem Corridor Emilie sichtbar erzitterte und die Farbe wechselte, was sie freilich vor der Mutter so gut wie möglich zu verbergen strebte. Als es jetzt, etwa zehn Minuten nach vier Uhr nun gar wirklich an der Zimmerthür pochte, flog die Tochter, wie electricisch emporgeschneelt von ihrem Sessel auf und eilte wie ein Reh in das kleine Schlafstübchen.

§ Jever, 28. April. Unser diesjähriger am 24. d. M. abgehaltene Maimarkt (Vieh- und Kram-Markt) hatte sich keines großen Besuchs zu erfreuen. An Vieh war am Plage: 141 Stück Rindvieh, ca. 60 Schweine und ungefähr 200 Schafe. Auch Gänseküken waren viel an den Markt gebracht. Der Handel mit Rindvieh ging recht flott bei guten Preisen. Schaafslämmer wurden abgesetzt à Stück zu 5 bis 8 Mk. 4 Wochen alte Schweine wurden mit 15 Mk. à Stück bezahlt; junge Gänse à Stück 1 Mk. 20 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf.

§ — Obgleich hier in Jever im verflossenen Jahre recht viele Neubauten aufgeführt sind, so sind dennoch einige hiesige Eingeseffene auf den 1. Mai d. J. ohne Wohnung, namentlich kleinere Leute. Man sollte doch Bedacht darauf nehmen, durch Erbauung von kleineren Wohnungen obigem Uebelstande abzuwehren. Den armen Leuten bleibt doch schließlich nichts weiter übrig, als theuere Wohnungen, welche noch eher zu haben sind, zu pachten und sich dadurch Verbindlichkeiten aufzubürden, welche zu erfüllen der Geldbeutel in manchen Fällen schwerlich erlaubt.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 20. bis 26. April 1877.

A. Geboren:

Ein Sohn: dem Lehrer Johann Gerd Janssen; dem Kaiserlichen Marine-Werkmeister Reinhold Petsch; dem Werftschlosser August Schüttpelz; dem Arbeiter Johann Friedrich Doericht; dem Werkmeister im Kaiserlichen Marine-Maschinenbau Ludolph Friedrich Ferdinand Messerschmidt. — Eine Tochter: dem Arbeiter Friedrich Ernst Bernhard; dem Maurer Johann Franz Ferdinand Weiland; dem Kaufmann Hermann Fimmen Christians; dem Geizer Nicolaus Heinrich Tjaden; dem Werkführer Diedrich Weser.

B. Eheschließungen:

Der Zimmermann Anton Janssen mit Teite Catharina Nannen, Beide von hier. — Der Ober-Torpeder Gustav Carl Schulze mit Helene Marie Caroline Ottilie Westerhausen, Beide von hier. — Der Civil-Zeichner Carl Wilhelm Eckardt mit Johanna Caroline Maria Geisler, Beide von hier.

C. Sterbefälle:

Der Handlanger Edo Freesemann aus Heppens, 37 Jahre 1 Monat 24 Tage alt. — Eine Tochter des Arbeiter Johann Carl August Peter, 1 Jahr 3 Monate 5 Tage alt. — Eine Tochter des Oberfeuermeister Johann Friedrich Rappke, 11 Monate 2 Tage alt. — Der Arbeiter August Köster, 53 Jahre 5 Monate 1 Tag alt. — Ein Sohn des Bierverleger Wilhelm Dwillies, 1 Jahr 3 Monate 11 Tage alt. — Der Schuhmacher Eilt Folkers, 39 Jahre alt. — Ein Sohn des Buchdruckers Adolph Heinrich Haake, 29 Tage alt. — Der Arbeiter Johann Sprawke, 23 Jahre alt.

Bei dem hiesigen Standesamte sind folgende Verlobte aufgeboden:

- 1) der Arbeiter Focke Sichtung mit Antjelina Sperg, Beide zu Leer;
- 2) der Bäckergehilfe Frerich Eden Cassens zu Kopperhörner Mühle mit der Dienstmagd Afke Rinst Schipper von hier;
- 3) der Schmiedemeister Franz Herrmann zu Stallupönen mit Louise Steinmez zu Wärterbude Nr. 217 der Königlichen Ost-Eisenbahn;
- 4) der Tischler Edo Frerichs Behrens zu Hooksiel mit Anna Geline Henriette Janssen zu Inhauserfiel;
- 5) der Schmied Johann Friedrich Theodor Lange mit Gretke Maria Antoinette Gerdes, Beide von hier;
- 6) der Metalldreher Friedrich Hermann Enderlein mit Renate Caroline Amalie Koch, Beide von hier;

„Zur Zeit, Madame,“ entgegnete, ebenfalls sich erhebend, der bis über die Ohren erröthende Elias, „besitze ich eben leider nicht mehr Capital, als zur Etablierung eines anständigen Handwerkschäftes erforderlich ist. Dieses Wenige verdanke ich ebenfalls nur meinem eigenen Fleiße, hoffe indessen bei meiner stets sich vermehrenden Kundschaft und mit dem Glücke, welches mir die Liebe Ihrer theuren Tochter bereitet, vollständig zufrieden sein zu können.“

„Sie hoffen das, mein Herr!“ rief entrüstet die Kanzleiräthin, „ich aber weiß es, daß eine Ehe, in der man mit Nahrungsjorgen zu kämpfen hat, nimmermehr eine glückliche werden kann. Die Flitterwochen, während welcher man vom Mondenscheine leben zu können träumt, währen nicht ewig, und alsdann verlangt der Körper, oft gar durch Krankheiten arbeitsunfähig, Brod, und täglich Brod! — Ich hätte sonst nichts gegen Sie einzuwenden,“ fuhr die Frau gemäßigter fort, als sie den auffallenden Farbenwechsel in dem Gesichte Wandels bemerkte, „aber meine Tochter den Wechselfällen einer so dürftigen Lage auszusetzen, wie die, in der Sie sich gegenwärtig befinden, das ist meinem für das Lebensglück meines einzigen Kindes verantwortlichen Mutterherzen nicht möglich. Um Ihnen jedoch nicht völlig alle Aussicht auf Ihr vermeintliches Glück zu rauben, erlaube ich, sobald sich Ihre Lage in Zukunft einmal glücklicher gestaltet haben sollte, wieder einmal bei mir vorzusprechen. Ist meine Tochter dann noch frei, so werde ich nicht sagen, wie heute: Nein!“

„Ist das Ihr letztes Wort, Madame?“

„Für jetzt unwiderruflich!“

7) der Seemann Hinrich Osterkamp mit Siemke Marie Voss, Beide von hier.

Berliner Plaudereien.

Der barbierte Bauer. — Wir wollen unsern Lesern ein lustiges Stücklein mittheilen, welches dieser Tage in unserer deutschen reichshauptstädtischen Residenz sich zugetragen.

Ein Bäuerlein aus Königsmusterhausen bringt Getreide nach Berlin, verkauft dieses und als das Geschäft beendet, will er zu einem „Affkaten“, das heißt Rechtsanwalt, um diesen in einen Rechtsstreit um seinen Rechtsbestand zu ersuchen. Er ist aber seit drei Tagen nicht rasirt und mit dem fingerslangen Bart, wie Schiller sagt, kann er unmöglich dem „grooten Härn“ seine Aufwartung machen.

So sucht er denn zunächst nach einem Barbier, wonach er nicht allzulange zu suchen braucht. An einem Eckhause sieht er zwei Reihen jener goldgelben Einseiffchüsseln prangen, das sichere Zeichen, daß dort ein Bartsheerer wohnt. Aber das Eckhaus hat zwei Läden und an den Fenstern beider Läden prangen die Scheiben mit Goldschrift. Leider kann unser Bauersmann nicht ordentlich lesen und weiß somit nicht, welcher Laden dem Barbier gehört. Endlich macht er seinem Bedenken dadurch ein Ende, daß er in den einen Laden verschwindet. An verschiedenen Tischen sitzen junge Leute und trinken Bier. Der Bauer meint, die wollen sich alle barbieren lassen, müßten aber warten, wie das in einer so großen Stadt nicht anders sei, und um sich die Zeit nicht lang werden zu lassen, tranken sie Bier. Auch er läßt sich ein Glas Bier geben und — wartet. Bald ist sein Glas leer, er läßt sich ein zweites geben und — wartet. Er läßt sich ein drittes geben und — wartet. Nach gerade wird er aber doch ungeduldig und beginnt dies durch verschiedene Zeichen ziemlich deutlich kund zu geben. Die jungen Leute bemerken seine Unruhe und einer von ihnen setzt sich zu ihm, knüpft ein Gespräch mit ihm an und erfährt den eigentlichen Grund seiner Anwesenheit. Er sieht auf, geht zu den anderen zurück, flüstert mit diesen und kehrt dann zu dem Bauer zurück.

„Da ihr hier fremd seid, Vetter,“ sagte er zu ihm, „so wollen wir mit Euch eine Ausnahme machen, damit Ihr nicht noch eine Stunde zu warten braucht!“

Der Bauer dankt schön und — wartet. Aber nicht zu lange mehr; denn bald erscheint ein junger Mann mit einem Bettlaken und hüllt den Bauer vollständig darin ein; dann erscheint ein Zweiter mit einem Eimer voll Seifenschaum und einem mächtigen Maurerpinsel und seilt den Bauern das Gesicht so total ein, daß nur noch die Nasenpitze aus dem Schaummeere wie ein Fels aus dem Wasser hervorschaut. So läßt man den Bauer sitzen und kümmert sich nicht weiter um ihn. Abermals wird dem Bauern die Zeit lang und von Neuem wird er ungeduldig. Wiederum tritt ein junger Mann an ihn heran und fragt, worauf er denn warte?

„Na opp't Balbären!“ entgegnete dieser.

„Ja, Teufel auch!“ jagt der junge Mann, „wir haben ja ganz vergessen, daß Ihr fremd hier seid und keinen Bescheid wißt. Hier wird nur eingeseift, um die Ecke, in dem andern Laden wird barbiert!“

„Wat seggt Ji denn dat nicht glicke!“ meint der Bauer ärgerlich und geht zum Gaudium der Insassen mit seinem Laken und eingeseift, wie er ist, über die Straße, wo er mit allgemeinem Gelächter empfangen und um die Ecke nach dem wirklichen Barbierladen begleitet wird. Natürlich können sich auch die Barbier-Gehülfen des lautesten Gelächters nicht erwehren, als sie den Bauern in diesem seltsamen Aufzuge ankommen sahen.

Als der Bauer sich nach dem Grunde dieses allgemeinen

„Gut,“ sagte bleich und erschüttert Wandel, den Hut in die hebende Hand nehmend, „ich beuge mich, wenn auch im innersten Herzen blutend, Ihrem harten Willen. Ich werde suchen, mir Güter zu erwerben, Gott gebe nur, daß es gelingt, ehe mir die Verzweiflung das Herz bricht. Wüßte auch Ihre arme Tochter in Geduld den Schmerz tragen, den zu heilen mir leider die Mittel fehlen. — Leben Sie wohl!“

Wandel hatte so tonlos und erschütternd die letzten Worte gesprochen, daß die Kanzleiräthin, als er die Thür hinter sich geschlossen, zweifelhaft wurde, ob sie ihn nicht zurückrufen solle. Dies Gefühl wich indessen schnell einem anderen, mächtigeren, der Besorgniß um Emilie, deren Schluchzen jetzt gedämpft zu ihrem Ohre drang. Ein markdurchdringender Schrei entfloß dem Munde der Mutter, als diese, die Kammerthür öffnend, ihre Tochter der Länge nach, von convulsivischen Krämpfen ergriffen, auf der Diele ausgestreckt liegen sah.

„Mein Kind! mein Kind!“ war das Einzige, was sie hervorbrachte, indem sie die Ohnmächtige, welche Alles gehört, ergriff, auskleidete und in das Bett legte.

Zwei Tage später sah es in der sonst so heitergemüthlichen Häuslichkeit der Kanzleiräthin sehr düster und traurig aus. Der Arzt, welcher kopfschüttelnd mit der bitterlich weinenden Mutter am Bette Emilien stand, hatte das gleich einer geknickten Lilie bleiche Mädchen zwar durch unausgesetzte Bemühungen wieder in das Leben zurückgerufen, aber dem eigentlichen Sitze der Krankheit, dem Herzen, vermochte er keine heilende Arznei zuzuführen. Kühlende, niederschlagende Mittel waren das Einzige, was er hierbei verordnen konnte.

Gelächters erkundigt, erfährt er nunmehr, daß man sich einen sogenannten Studentenwitz, da er vorher in eine Studentenfriebe gerathen war, deren stets zu lustigen Streichen aufgelegte Zusassen sofort die Gelegenheit wahrgenommen hatten, einen „prächtigen Witz“ in Scene zu setzen, der denn auch über Erwarten trefflich gelungen war.

Der Bauer verbiß seinen Aerger, schimpfte jedoch weiblich auf die Fensterscheiben, welche den ganzen Irrthum veranlaßt, da auf beiden Seiten der Ecke dasselbe geschrieben siehe.

„Bitte recht sehr,“ meinten die Gehülfen, „auf unsern Scheiben steht geschrieben „Barbier-Stube“ und um die Ecke auf den Scheiben steht „Bairischbier-Stube.“

„Ach wat,“ rief der Bauer ärgerlich, „Bar- oder Bairisch, Bier-Stuben sind beide, und wer dat nich weet, de kann ook nich druht kloof werden!“

Damit trollte der barbierte Bauer zu seinem Rechtsanwält. Ob der ihn auch nur gehörig eingeseift, oder gründlich barbiert, oder aber gleich das Fell über die Ohren gezogen hat, haben wir leider nicht erfahren können.

Bekanntmachung.

Ein herrenloser, großer Sandstein, der vor dem Försterschen Hause in der Königstraße gefunden und als Verkehrshinderniß hat fortgeschafft werden müssen, soll, da ein Eigenthümer sich bis so lange nicht dazu gemeldet, am

**Mittwoch, 2. Mai cr.,
früh 9 Uhr,**

auf dem Hofe des hiesigen Amtsgebäudes öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wilhelmshaven, 27. April 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Ein goldener Siegelring mit kleinem gelben Stein, eingeschlifftem Wappen, an der Seite ausgebrochen, ist als muthmaßlich gestohlen angehalten und kann dem rechtmäßigen Eigenthümer hier zurückgegeben werden.

Wilhelmshaven, 27. April 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Amtsboten-gehülfen zu Neuende mit einem jährlichen Gehalt von 250 Mk. ist neu zu besetzen. Außer dem Gehalt bezieht der Amtsboten-gehülfe die

sämmtlichen, mit der Beitreibung im Verwaltungswege verbundenen Gebühren, also namentlich sämtliche Ansfage- und Pfändungsgebühren.

Auf Wunsch geeigneter Bewerber kann diese Stelle an zwei Personen vergeben werden, von welchen jede ihren bestimmten Theil des Bezirks zugewiesen erhalten würde, und zwar unter alsdann noch näher festzusetzenden Bedingungen.

Bewerber wollen sich bis zum

10. Mai d. Js.

mündlich oder schriftlich beim Amte melden.

Verwaltungsamt Jever, 25. April.

v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven.

Frau Wwe. Rathmann zum Elßak will wegen Aufgabe ihrer Wirthschaft am

**Montag, 30. April,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist in ihrer Wohnung verkaufen wie folgt:

1 Schenkschrank mit Uhr, 1 Tresen, 18 Stück Rohrstühle, 6 Tische, 1 zweiläufigen Bierapparat, 1 großen Sopha, 1 Spiegel, 4 Tische, 4 complete Betten, 4 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 großen Kleiderkoffer, 1 Spiel Kegel und Kugeln,

ferner: 6 neue Stubenthüren, 1 großes

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.

Montag,	den 30. April	11 Uhr	Vormittags.
Dienstag,	„ 1. Mai	11 „	„
Mittwoch,	„ 2. „	11 „	„
Donnerstag,	„ 3. „	11 „	„
Freitag,	„ 4. „	11 „	„
Sonnabend,	„ 5. „	11 „	„
Sonntag,	„ 6. „	11 „	„

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Montag,	den 30. April	7 Uhr	Vormittags.
Dienstag,	„ 1. Mai	7 „	„
Mittwoch,	„ 2. „	7 „	„
Donnerstag,	„ 3. „	7 „	„
Freitag,	„ 4. „	7 „	„
Sonnabend,	„ 5. „	7 „	„
Sonntag,	„ 6. „	7 „	„

Richttau, verschiedene Zimmergeräthschaften und Hölzer, mehreres Küchengeschirr, Töpfe, Kessel etc. etc., sowie viele andere hier nicht benannte Gegenstände.

Liebhaber ladet ein

Joh. Lübbens.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 27. April 1877.

**Öffentliche gemeinschaftliche
Sitzung der städtischen Col-
legien**

am

**Montag, 30. April,
Nachm. 4 Uhr,**

im Magistratslokale.

Tagesordnung:

1. Einführung des zum Bürgervorsteher gewählten Herrn D. Raper.
2. Eigenthumsübertragung des alten Deichsweges an den Reichsfiskus.
3. Rescript der Königl. Landdrostei zu Aurich vom 31. October 1876 über die Selbstständigkeit der Stadt.
4. Die Liste der stimmfähigen Bürger des III. Bezirks Betreffendes.

Der Magistrats-Dirigent.
Nakszynski.

Gesucht.

Ein **Bursche** zu leichten Arbeiten.

Joh. Egberts.

„Nennen Sie mir mein einziges Kind, Doctor,“ rief die vor Schmerz bis in das innerste Lebensmark erschütterte Mutter, als sie diesem das Geleit bis zum Corridor gab, denn ich wäre nicht im Stande, dessen Verlust, durch meine Unvorsichtigkeit herbeigeführt, auch nur eine Minute zu überleben.“

„Machen Sie Ihre Handlungsweise auf zartem Wege möglichst bald wieder gut, liebe Rätthin, und ich sehe für Alles,“ sagte, der Schluchzenden die Hand zum Abschiede schüttelnd, der Arzt.

Am dritten Tage ging es, wenigstens äußerlich, mit der armen Patientin insoweit besser, daß die Mutter es wagen durfte, was sie so sehnlich wünschte, das Bett ihrer Tochter für einige Zeit zu verlassen. Mit fast jugendlicher Mührigkeit machte Frau Hoberrecht daher schnell Toilette, und sie, die in den Wochen Tagen so selten die Straße betrat, eilte heute rüstig über deren Pflaster. Auf ihrem vor Kummer gewelkten Gesichte ruhte während des Laufens sogar ein Hauch von Freude, denn wollte sie nun nicht Alles wieder gut machen. — den abgewiesenen Brautwerber selbst in die Arme ihrer angebeteten Tochter zurückführen?

Drei Stunden ununterbrochen war Frau Hoberrecht auf den Beinen; doch als sie, geistig und körperlich gebrochen, ihr Domicil wieder betrat, entrang sich ihrer vor Schmerz krampfenden Brust nur das eine Wort: „Vergebens!“

Elias Wandel hatte seinem Hauswirth noch am nämlichen Tage seiner Abweisung für das laufende Quartal die volle Miethe bezahlt, der Möbelhändler seine Möbel mit einem Agio von fünf- undzwanzig Thalern am folgenden Tage wieder zurückgenommen, und das Einwohner-Meldeamt, wohin sich die arme Mutter zuletzt begab, ertheilte ihr die niedererschmetternde Auskunft: Der Schneidermeister Elias Wandel ist abgemeldet nach Amerika. — Dem war wirklich so. Denn noch vor Abend erhielt die untröstliche Mutter einen Brief von Elias, als dessen Aufgabort der Poststempel „Hamburg“ auswies, worin dieser herzlichen Abschied von Emilie nahm, sie beschwor, noch ein paar Jahre auf ihn zu warten, in welcher Zeit er sicher hoffe, sich einiges Capital zu erwerben.

Sollte er aber in fünf Jahren noch nicht zurück sein, so weil er nicht mehr unter den Lebenden, und Emilie sei dann vollständig ihrer Gelübde entbunden. — Hoffen wir, schrieb er zum Schlusse, daß nicht die Mutter, sondern Gott lenkt. — Und möge Er es gnädig zu einem guten Ende führen,“ setzte feujend gen Himmel blickend die Kanzleirätthin hinzu.

3. Gefunden!

Etwa sechs Monate später, im Monat März, saß in einem einsenstrigen Gartenhäuschen, kaum viel größer als ein Vogelbauer, in einer der besten Straßen New-Yorks, ein zwar schön gewachsener aber blasser junger Mann und — schneiderte tüchtig an einem Kleidungsstücke drauflos. Dieser Arbeiter, Meister Elias Wandel, saß, die Beine gespreizt, auf einem alten wackligen Tische, betrachtete aber fast nach jedem Duzend Stiche wie geistesabwesend das alte, schmutzige Modenjournal, welches mittelst eines Drahtstiftes gerade vor ihm an die getünchte Wand geheftet war. Noch öfter fuhr er mit der Hand, tief aufathmend und nachdenkend durch sein volles, dunkelblondes Haar, ja es beliebte ihm, sich sogar hin und wieder mit der flachen Hand vor die Stirn zu schlagen, gleich als ob er dort innen unruhige Elemente händigen wollte. Diese unausgesetzten Unterbrechungen waren sicherlich nicht geeignet, seine Arbeit zu befördern, und daher kam es, daß unser Freund von Stunde zu Stunde selbst unzufriedener mit sich wurde. Endlich, es war noch einige Zeit vor dem Einbrechen der Dunkelheit, trat ein so aufgeregter Moment ein, daß Elias wüthend das halbgefertigte Kleidungsstück den Figuren des Journals an die Köpfe warf, sich selbst aber lautlos, in gebeugter Stellung, seinen im Innern gährenden Elementen überließ.

(Fortsetzung folgt.)

Etablissement BUCK, Sever.

Sonntag, 29. April 1877:

BALL.

Entree für Herren 50 Pf. Damen zahlen
kein Entree.
Anfang 4 Uhr.

Buck.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2
Herren.
G. Niehus,
Friedrichstraße.

Zu vermieten.

Mehrere Pianinos.
Toel & Böge.

Preis-Räthsel.

Die „Wilhelmshav. Ztg.“ bringt in
der Sonnabend-Nummer (28. April)
eine Anzeige von mehreren Wählern des
3. Bezirks, daß am Donnerstag, den 26.
April, eine Versammlung stattfinden soll;
wenn am Sonnabend die Zeitung erst ge-
lesen wird, wie ist es dann möglich, der
Versammlung Donnerstag beizuwohnen?
Personen, welche richtige Auflösungen ein-
senden, werden als Bürgervorsteher im
3. Bezirk vorgeschlagen.

Mehrere Wähler des 3. Bezirks.

Sonntag, 29. April 1877:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. Maschke, Altheppens.

Wider den Aberglauben

auf dem Gebiete der Gesundheits-
pflege ist schon viel geschrieben. Aber
noch nie erschien ein für Kranke so
nützlich Werk wie das große Kran-
kenbuch „der Tempel der Gesundheit“.
Leset es, Ihr Leidenden und Kranken,
es zeigt Euch den Weg zur Hilfe.
Für 1 Mark von G. Schlesinger,
Berlin S., Alte Jacob-
straße 6, zu beziehen.

Theater im KAISER-SAAL.

Sonntag, den 29. April:

Zum 2. Male:

Aschenbrödel,

oder:

Der gläserne Pantoffel.

Phantastisches Märchen mit neuer
Ausstattung.

Montag, den 30. April:

Zum 3. Male:

Aschenbrödel.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Die Direction.

Ringius' Restauration.

Sonntag, den 29. d. Mts., Vormittag
11 1/2 Uhr:

Ausich von feinem Kibinger Bier.

Von Abends 6 Uhr an: Feine

Bratwurst mit Sauerkohl.

Es ladet freundlichst ein

H. Ringius.

Gesucht.

Auf Mai ein ordentliches Mädchen.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Vom 30. April cr. an befindet sich unser
Geschäftslokal in dem bisher von Herrn A.
Corssen in Firma A. Schumacher benutzten
Hause Roonstraße 102.

Oldenburg. Spar- & Leihbank Filiale Wilhelmshaven.

Roonstr. 106. Hitzegrad u. Co. Roonstr. 106.

Durch vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger Messe
sind wir in den Stand gesetzt, sämtliche Sachen zu ganz
außergewöhnlich billigen, aber festen Preisen zu verkaufen:

Seidene Sonnenschirme empfehlen von 4 Mark an bis zu 15 Mark. —
Kinderschirme von 1 Mk. an. — Echte Wiener Glacee-Handschuhe in allen
Farben und Nummern. — Waschleberne Handschuhe von 1 Mk. an. —
Zwirn-Handschuhe von 25 Pf. an. — Halbe Damen-Handschuhe in Seide
und Zwirn. — Das Neueste in Pariser Schmucksachen und Fächern. —
Echte Meerschaum-Cigarrenspitzen, Pfeifen und Handstöcke. — Echt juch-
leberne Albums mit und ohne Musik. — Cigarren-Enuis, Portemonnaies,
Brief- und Schulmappen zc.

Ferner empfehlen noch eine große Auswahl in Sticereien, sowie angefangene
und musterfertige Schuhe, Rissen und Gürtel, Hosenträger, Strick- und Sticwolle,
Maschinengarn, Knöpfe, Band, Seide, Zwirn zc., Reise-, Hand- und Marktförbe, sowie
Kinder- und Puppenwagen in großer Auswahl; und halten alle übrigen in diesem Fach
vorkommenden nicht genannten Artikel einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Roonstr. 106. Hitzegrad u. Co. Roonstr. 106.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich
am hiesigen Orte

im Hause Roonstrasse Nr. 8

eine

Tafelglashandlung & Glaserei

etabliert habe und empfehle mich dem geehrten Publikum mit der Bitte, mich
mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, welche prompt und auf das
Billigste auszuführen ich stets bemüht sein werde.

Wilhelmshaven, im April 1877.

Achtungsvoll

Georg Haase,
Glasermeister.

Gewerbe-Verein.

Nachdem von der General-Versammlung eine dritte Klasse der Fortbildungsschule
für Handelsfach genehmigt worden ist, und diese Klasse Anfang Mai eröffnet werden
soll, fordern wir Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, auf, sich bei unserm
Kassirer, Herrn Wetschy bis Ende dieses Monats anzumelden.

Die Stunden finden für die ganze Fortbildungsschule wie folgt statt:

Montag Abend	7 1/2—9 1/2	Uhr Handelsfach.
Dienstag	7 1/2—9 1/2	„ Deutsch u. Rechnen.
Mittwoch	7 1/2—9 1/2	„ Zeichnen.
Donnerstag	7 1/2—9 1/2	„ Handelsfach.
Freitag	7 1/2—9 1/2	„ Deutsch u. Rechnen.
Sonntags Nachm.	2—4	„ Zeichnen.

Die Mitglieder des Vereins haben das Recht, ihre Lehrlinge unentgeltlich Theil
nehmen zu lassen und zahlen als solche 1 Mk. 50 Pf. Eintrittsgeld und nur 50 Pf.
monatlichen Beitrag, weshalb wir in Anbetracht der Gemeinnützigkeit des Vereins zu
recht zahlreichem Eintritt in denselben auffordern.

Für Lehrlinge der Nichtmitglieder und Erwachsene beträgt das Unterrichtsgeld
monatlich 1 Mk. 50 Pf.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Holzwaaren, Bürstenwaaren, Messer und
Gabeln, sowie sämtliche Haushaltungsartikel
in großer Auswahl bei
Roonstraße.
B. H. Meppen.